



2019/3

Die Auswirkungen von Kaiserschnitten auf die Fertilität und das Arbeitsangebot von Müttern

Trotz der steigenden Anzahl von Kaiserschnitten, wird deren Kosten und Nutzen kontrovers diskutiert. Diese Studie untersucht den kausalen Zusammenhang zwischen Kaiserschnitten und Fertilität sowie die Folgewirkungen auf das Arbeitsangebot von Müttern. Zur Identifikation der kausalen Effekte wird der Umstand genutzt, dass Geburtshelfer Kaiserschnitte an Wochenenden und Feiertagen vermeiden wollen und diese vermehrt am letzten Arbeitstag vor einem Wochenende bzw. Feiertag durchführen. Ein nicht geplanter Kaiserschnitt bei der Erstgeburt reduziert die Fertilität der Mütter über den Lebenszyklus um 12,5 % und erhöht deren Beschäftigung temporär.

In den vergangenen Jahrzehnten konnte ein signifikanter Anstieg der durchgeführten Kaiserschnitte in beinahe allen OECD Mitgliedsstaaten beobachtet werden. Wenngleich die Weltgesundheitsorganisation eine Rate zwischen 10 und 15 % empfiehlt, verdoppelte sich der Anteil an Kaiserschnitten zwischen 1990 und 2013 auf nahezu 28 %. Es ist unbestritten, dass dieser starke Zuwachs nur teilweise auf medizinische Gründe zurückzuführen ist. Unter anderem spielen auch Planungsbestrebungen von Ärzten und Patientinnen eine Rolle.

In der vorhandenen Literatur besteht Konsens darüber, dass medizinisch begründete Kaiserschnitte zu einer deutlichen Verbesserung der Gesundheit von Mutter und Kind führen. Bei nicht medizinisch notwendigen Kaiserschnitten herrscht jedoch Unklarheit und es könnten negative Effekte bei Mutter und Kind auftreten. Die genauen Auswirkungen sind schwierig zu identifizieren, da die Entscheidung für bzw. gegen einen Kaiserschnitt von unterschiedlichen Faktoren abhängt.

Der kausale Effekt von Kaiserschnitten auf die Fertilität der Frauen wurde in der bestehenden Literatur kaum berücksichtigt. Diese Studie versucht, die vorhandene Lücke zu schließen. Dabei werden nicht medizinisch induzierte und gleichzeitig nicht geplante Kaiserschnitte von Erstgeburten analysiert. Kaiserschnitte können auf beschränkte Spitalsressourcen oder auf die Freizeitpräferenz von Geburtshelfern zurückgeführt werden, so dass dem Aufnahmetag im Krankenhaus eine zentrale Bedeutung zukommt. Die zu Grunde liegenden Daten beziehen sich auf Erstgeburten in Österreich im Zeitraum von 1995 bis 2007. Neben Gesundheitsindikatoren und sozioökonomischen Merkmalen wird auch die Fertilität sowie das Arbeitsangebot der Mütter bis 2013 beobachtet.

Die Analyse zeigt, dass nicht medizinisch induzierte Kaiserschnitte die Fertilität nachhaltig verringern sowie das Arbeitsangebot von Müttern über die folgenden 6 Jahre erhöhen. Mütter, welche bei der Erstgeburt einen nicht medizinisch begründeten Kaiserschnitt aufweisen, bekommen demnach um 16,5 (6,2) Prozentpunkte weniger wahrscheinlich ein zweites (drittes) Kind. Gerechnet auf einen gesamten Lebenszyklus, bedeuten diese Ergebnisse eine Reduktion der Fertilität um 0,23 Kinder (12,5 %). Diese geringere Fertilität wirkt sich wiederum positiv auf das Arbeitsangebot von Müttern aus, welches um 17 % steigt. Während bei der Fertilität kein Einfluss von bestimmten Mutter Charakteristika festgestellt werden kann, wird der auftretende Effekt des Arbeitsangebotes von Entscheidungen gut gebildeter Mütter getrieben.

Die Ergebnisse zeigen, dass eine Verringerung der Kaiserschnitttrate, neben einer beträchtlichen Reduktion der Gesundheitsausgaben, mit positiven Wohlfahrtseffekten durch eine erhöhte Geburtenrate verbunden wäre. Den Schätzungen zufolge würde sich bei einer Reduktion der Kaiserschnitttrate auf ein empfohlenes Maß von rund 20 %, die Fertilität im OECD Raum um 1 % erhöhen. Abschließend wird eine Einschränkung angemerkt: Auch wenn die beobachteten Effekte hoch signifikant sind, bleiben die Gründe für die gesunkene Fertilität unklar. Daher ist eine genauere Untersuchung der dahinterliegenden physiologischen Vorgänge bzw. des Entscheidungsverhaltens der Mütter notwendig.

Halla, M., Mayr, H., Pruckner, G. J. and García-Gómez, P. (2016). Cutting Fertility? The Effect of Cesarean Deliveries on Subsequent Fertility and Maternal Labor Supply. Working Paper 1602, CD-Lab Aging, Health and Labor Market, Johannes Kepler University Linz

Link zur Langversion: <http://cdecon.jku.at/wp-content/uploads/Cutting-Fertility1.pdf>

Link zur Homepage: <http://cdecon.jku.at/>